

1625, Baubeginn in Seeon, bis 1765, Bauende in Schussenried.

Dem Autor gelingt es nachzuweisen, was er zu Beginn der Arbeit schon vermutet hatte: der Untertan mußte oder sollte bezahlen. Vor allem über die nicht genau festgelegten und definierten Fronen, Fuhr- und Handfronen, versuchten die Bauherren, die Kosten zumindest teilweise auf ihre Leibeigenen oder Untertanen abzuwälzen. Zu einer Baufinanzierung überwiegend über Kredite kam es bei den bayerischen Klöstern. Aber auch hier versuchten die baulustigen Prälaten, ihre Bauern an den Schulden zu beteiligen. Für den Autor tritt so zum Ausgangspunkt seiner Arbeit gleichberechtigt die Frage: Wie nehmen die Untertanen diese Mehrbelastungen auf? Ist es im Zusammenhang mit dem Barockbau zu Beschwerden, Prozessen, Verweigerungen, offenem Widerstand gekommen? Zum Glück geht Zückert die Probleme differenziert an, prüft beispielsweise auch, ob die Fronen nur Arbeitskräfte abzogen oder möglicherweise auch eine Form von entlohnter Arbeitsbeschaffungsmaßnahme darstellten.

An vielen Beispielen kann der Verfasser verdeutlichen, daß barockes Bauen Ausdruck eines Willens zum *Ausbau des Staatsapparates* ist und gleichgesetzt werden kann mit dem *Eintritt des frühmodernen Staates in das Stadium des Absolutismus*, aus dem nicht selten soziale Spannungen und Konflikte resultieren. So kommt er auch zum Ergebnis, daß der Bauer seine *gesellschaftliche Stellung überall dort (weitgehend erfolgreich) verteidigt, wo durch herrschaftliche Maßnahmen seine Wirtschaftslage verschlechtert, sein Selbstverwaltungsrecht gemindert oder in die Freiheit seiner Person eingegriffen wird: Der sogenannte Untertan nimmt positiv Einfluß auf die Entwicklung der staatlichen Verhältnisse, indem er schädliche Entwicklungen abwendet und nützliche Verbesserungen betreibt.*

Ob die Detaillergebnisse so verallgemeinert werden können, ja ob sie auf andere Territorien übertragen werden dürfen, bleibt offen, ist dazu doch wohl der zeitliche Rahmen und die geographische Erstreckung der Untersuchung zu weit gewählt.

Wilfried Setzler

SUSANNE WETTERICH: Romanik. Kultur- und Radtouren in Baden-Württemberg. Silberburg Verlag Stuttgart 1990. 159 Seiten mit einigen Abbildungen in Farbe, mehreren Kartenskizzen und einer separaten Karte in Tasche. Broschiert DM 29,80

Wer gerne Rad fährt und Streckenanregungen braucht, der darf zu diesem Büchlein greifen, wer jedoch darüber hinaus an historischen oder kunsthistorischen Informationen interessiert ist oder gar die Romanik liebt, sollte die Finger davon lassen. Es wäre verlorene Zeit.

Die Wegbeschreibungen – links, rechts, Straße, Feldweg, Gasthäuser, Zugverbindungen, Anfahrt für Autofahrer! – nehmen den weitaus meisten Raum ein, die darüber hinausführenden Informationen sind dürftig im Umfang und in ihrer Qualität, wiederholt schlichtweg falsch oder nur halbrichtig. Die Darstellung historischer Sachverhalte ist

öfter verquer und ärgerlich platt. So erfährt der Leser über den Hohenstaufen: *Auf dem 684 Meter hohen Bergkegel erbaute Friedrich I. von Schwaben eine Burg, die fast 200 Jahre lang Sitz der Herzöge von Schwaben war.* Nur die Höhe des Bergkegels stimmt, hoffentlich. Die anderen Texte sind meist ähnlich knapp und untauglich. Ausführliche Informationen, die hin und wieder vorkommen, zeichnen sich durch einen eigenwilligen Stil aus. So kann man nach einer Dreizeilen-Information weiterlesen: *Bekannt ist die Meersburg auch, weil sich hier die Dichterin Annette von Droste-Hülshoff oft aufgehalten hat. 1838 hatte ihr Schwager das Schloß gekauft, der Freiherr von Laßberg, Germanist und Sammler von Handschriften, die er aus säkularisiertem Klosterbesitz erwarb, unter anderem eine der drei erhaltenen Handschriften des Nibelungenlieds, heute in Donaueschingen in der Bibliothek der Fürsten von Fürstenberg aufbewahrt.* Die Idee, «Rad-Fahren» mit «An-Gucken» zu verbinden, ist zweifelsohne gut, ebenso begrüßenswert wie umgekehrt etwa «An-Gucken» mit «Rad-Fahren». Doch die in diesem Buch gebotenen Hilfen und Anregungen schrecken eher ab, als daß sie ermuntern.

Sibylle Wrobbel

NORBERT FEINÄUGLE, THOMAS EHA (Hg) unter Mitwirkung von Walter Hampele, Konrad Kärn und Theodor Karst: **Mei Sprooch – dei Red.** Mundartdichtung in Baden-Württemberg. Konkordia Verlag Bühl/Baden 1989. 292 Seiten mit drei Karten. Pappband DM 36.–

Zum ersten Mal wird mit dem vorliegenden Band ein Lesebuch vorgelegt, das alle einheimischen Mundarten Baden-Württembergs umfaßt und alle Regionen berücksichtigt. So kann die sprachliche Vielfalt unseres Bundeslandes in Erscheinung treten und der in den Mundarten bewahrte Reichtum an Ausdrucksmöglichkeiten zur Geltung kommen, heißt es in dem Vorwort. Das geschieht, indem die Texte in alemannischen, schwäbischen und fränkischen Dialekt thematisch geordnet werden: Heimat – Mundart – Landschaften – Miteinander leben – Sein und Haben – Durchs Jahr. Dabei haben die Herausgeber Beispiele in Vers und Prosa der älteren, der Tradition verpflichteten Autoren und der neueren, oft kritischen Dialektpoeten ausgewählt, hin und wieder durch Texte von Peter Assion, Hermann Bausinger und anderen unterbrochen, die werten, die provozieren und zur Stellungnahme herausfordern. Es ist eine kenntnisreich und geschickt zusammengestellte Auslese geworden, in der kaum ein Mundartautor von einiger Bedeutung zwischen Main und Bodensee mit einem charakteristischen Beitrag fehlt, ergänzt durch erläuternde Anmerkungen, durch ein Register der Themen und Textarten sowie durch ein Autoren- und Quellenverzeichnis. Hier wird bei Sebastian Blau leider der Eindruck erweckt, als weile er noch unter den Lebenden. Offensichtlich konzipiert und zugelassen für den Unterricht an Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien ist eine Anthologie entstanden, die jedem an Dialektliteratur Interessierten einen ersten und zugleich exzellenten Überblick liefert.

Martin Blümcke